

Antrag

der Abgeordneten Marion Caspers-Merk, Michael Müller (Düsseldorf), Hermann Bachmaier, Wolfgang Behrendt, Hans Berger, Friedhelm Julius Beucher, Lilo Blunck, Arne Börnsen (Ritterhude), Hans Büttner (Ingolstadt), Edelgard Bulmahn, Ursula Burchardt, Hans Martin Bury, Dr. Marliese Dobberthien, Peter Dreßen, Ludwig Eich, Peter Enders, Petra Ernstberger, Elke Ferner, Lothar Fischer (Homburg), Norbert Formanski, Anke Fuchs (Köln), Arne Fuhrmann, Monika Ganseforth, Dieter Grasedieck, Dr. Liesel Hartenstein, Rolf Hempelmann, Monika Heubaum, Uwe Hicks, Jelena Hoffmann (Chemnitz), Ingrid Holzhüter, Dr. Uwe Jens, Volker Jung (Düsseldorf), Sabine Kaspereit, Susanne Kastner, Horst Kubatschka, Eckart Kuhlwein, Werner Labsch, Klaus Lennartz, Dr. Elke Leonhard, Christoph Matschie, Ulrike Mehl, Herbert Meißner, Siegmars Mosdorf, Jutta Müller (Völklingen), Christian Müller (Zittau), Manfred Opel, Georg Pfannenstern, Hermann Rappe (Hildesheim), Karin Rehbock-Zureich, Dr. Hermann Scheer, Dietmar Schütz (Oldenburg), Richard Schuhmann (Delitzsch), Reinhard Schultz (Everswinkel), Dr. R. Werner Schuster, Dr. Angelica Schwall-Düren, Ernst Schwanhold, Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk, Wieland Sorge, Dr. Dietrich Sperling, Jörg-Otto Spiller, Antje-Marie Steen, Dr. Peter Struck, Dr. Bodo Teichmann, Jella Teuchner, Josef Vosen, Wolfgang Weiermann, Reinhard Weis (Stendal), Matthias Weisheit, Dr. Norbert Wiczorek, Heidemarie Wiczorek-Zeul, Dr. Wolfgang Wodarg, Verena Wohlleben, Rudolf Scharping und der Fraktion der SPD

Einführung einer einheitlichen und umfassenden Kennzeichnung umwelt- und gesundheitsverträglicher Textilien (Öko-Label)

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Textilien sind vorwiegend internationale Produkte. Sie legen aufgrund der internationalen Arbeitsteilung auf ihrem Weg bis zum Käufer von der Rohfasergewinnung bis zur Fertigstellung oft eine Reise zurück, die rund um den Globus geht. Die komplexe Herstellung aus einer Vielzahl von Einzelprodukten und -inhaltsstoffen hat zu einem Verlust des Überblicks über die textile Kette geführt. Obwohl heute einige Kollektionen auf Rückstände von Schadstoffen z. B. Pestiziden, Schwermetallen, Formaldehyd und PCP überprüft werden und obwohl die Verwendung krebserregender Azo-Farbstoffe in Deutschland inzwischen verboten ist, gelangt der Großteil der Textilien unkontrolliert in den Handel.

80 % der in der Bundesrepublik Deutschland verkauften Textilien stammen aus Importen und selbst vermeintliche deutsche Markenfabrikate werden zum Teil in Billiglohnländern gefertigt. Im-

portware, vor allem aus Fernost und Osteuropa sind im Hinblick auf den Chemikalieneinsatz in den Produktionsbetrieben vor Ort sowie auf deren Emissionen völlig unkalkulierbar. Doch die Schadstoffbelastung von Textilien ist kein außereuropäisches Problem: Nach einer neuen EU-Studie, die rd. 4 000 Chemikalien unter die Lupe genommen hat (90 % davon Textilfarbstoffe) hält sich die Hälfte der europäischen Hersteller von Chemikalien nicht an europäische Rechtsvorschriften: 37 % der nachgewiesenen, zum Teil stark gesundheitsgefährdenden Substanzen (so die an der Studie beteiligte Bundesanstalt für Arbeitsschutz) waren nicht angemeldet, d. h. illegal auf dem Markt. Der ständige Wechsel der Moden und Modifarben wird voraussichtlich dazu beitragen, daß auch in Zukunft neue Farbstoffe unkontrolliert ihren Weg in die Textilproduktion finden.

In Deutschland haben hautallergische Erkrankungen, die zu einem großen Teil nachweislich auf das Konto schadstoffhaltiger Textilien gehen, in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Heute leiden 30 % der Kinder unter Allergien, vor allem unter Hautallergien. Für Hautärzte ist die sog. Leggings-Dermatitis ein geläufiger Begriff. Durch Körperwärme, Talg und Schweiß gelangen Schadstoffe und Allergene durch die Haut in die Blutbahn oder werden eingeatmet: Formaldehyd, PCP-Konservierungen, die inzwischen verboten sind, aber in Importware nachweisbaren Azo-Farbstoffe, Schwermetalle – eine unübersehbare Vielfalt von schätzungsweise 7 000 bis 8 000 verschiedenen Chemikalien in unterschiedlichen Zusammensetzungen – gelangen so an und in kleinen Mengen auch in den Körper.

Mehr als die Käufer hierzulande werden allerdings die Arbeitnehmer in der Textilproduktion im Ausland durch diese Stoffe belastet. Auch hier kann mehr Kontrolle im Sinne des Arbeitsschutzes nur von Vorteil sein. Durch Kontrolle im Produktionsbereich kann auch vermieden werden, daß ökologische Standards unterlaufen werden (Öko-Dumping).

Deshalb fordert der Deutsche Bundestag die Bundesregierung auf:

1. Maßnahmen zur Durchsetzung eines einheitlichen Umweltzeichens mit Auszeichnungsfunktion (Öko-Label) für Textilien zu ergreifen. Dieser gesetzliche Mindeststandard darf nicht der kleinste gemeinsame Nenner sein, auf den sich Produzenten und Händler leicht einigen können, sondern muß die Priorität auf die Vermeidung ökologischer und gesundheitlicher Schäden legen.
2. Das Öko-Label einheitlich zu gestalten und nach streng nachprüfbareren Kriterien zu vergeben.
3. Für die Einführung des Öko-Labels EU-weit einzutreten.
4. Das Öko-Label mit Informationen zu versehen, die für den Verbraucher gut verständlich und leicht vergleichbar sind. Der Verbraucher sollte dabei neben Pflegehinweisen, auch Entsorgungshinweise erhalten. Durch das einheitliche Umweltzeichen soll die verwirrende Vielfalt der z. Z. auf dem Markt befindlichen Öko-Label abgelöst werden.

5. Ergänzend zum Öko-Label soll die Möglichkeit bestehen, einen Warenbegleitbrief einzuführen. Darin sollen nicht nur alle in den jeweiligen Verarbeitungsstufen eingesetzten Chemikalien dokumentiert werden. Der Warenbegleitbrief muß eine Volldeklaration enthalten: vollständige Materialangabe inklusive der verwendeten Garne und Accessoires, Angaben über das Herkunftsland der Rohfaser, Ort und Art der Veredelung und Konfektionierung und Aussagen über eventuell anhaftende Pestizidrückstände und Zusatz- und Hilfsstoffe. So kann ein Kommunikationsprozeß aller Beteiligten über die Ökologie der gesamten Produktlinie in Gang gesetzt werden.
6. Endlich mit gutem Beispiel voranzugehen und unverzüglich damit zu beginnen, umwelt- und gesundheitsverträgliche Kleidung für alle ihre uniformierten Bediensteten zu beschaffen; in diesem Bereich die seit langem überfällige Gelegenheit zu ergreifen, ökologisch vorbildliche Kriterien der Beschaffung und Entsorgung durchzusetzen.
7. Im weltweiten Rahmen sich für die Einhaltung der geltenden Arbeitsschutzbedingungen einzusetzen und bei Bekanntwerden von Verstößen gegen soziale und ökologische Mindeststandards unverzüglich auf die Regierungen in den betreffenden Ländern einzuwirken.

Bonn, den 24. April 1997

Marion Caspers-Merk
Michael Müller (Düsseldorf)
Hermann Bachmaier
Wolfgang Behrendt
Hans Berger
Friedhelm Julius Beucher
Lilo Blunck
Arne Börnsen (Ritterhude)
Hans Büttner (Ingolstadt)
Edelgard Bulmahn
Ursula Burchardt
Hans Martin Bury
Dr. Marliese Dobberthien
Peter Dreßen
Ludwig Eich
Peter Enders
Petra Ernstberger
Elke Ferner
Lothar Fischer (Homburg)
Norbert Formanski
Anke Fuchs (Köln)
Arne Fuhrmann
Monika Ganseforth
Dieter Grasedieck
Dr. Liesel Hartenstein
Rolf Hempelmann
Monika Heubaum
Uwe Hicks

Jelena Hoffmann (Chemnitz)
Ingrid Holzhüter
Dr. Uwe Jens
Volker Jung (Düsseldorf)
Sabine Kaspereit
Susanne Kastner
Horst Kubatschka
Eckart Kuhlwein
Werner Labsch
Klaus Lennartz
Dr. Elke Leonhard
Christoph Matschie
Ulrike Mehl
Herbert Meißner
Siegmar Mosdorf
Jutta Müller (Völklingen)
Christian Müller (Zittau)
Manfred Opel
Georg Pfannenstein
Hermann Rappe (Hildesheim)
Karin Rehbock-Zureich
Dr. Hermann Scheer
Dietmar Schütz (Oldenburg)
Richard Schuhmann (Delitzsch)
Reinhard Schultz (Everswinkel)
Dr. R. Werner Schuster
Dr. Angelica Schwall-Düren
Ernst Schwanhold

Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk
Wieland Sorge
Dr. Dietrich Sperling
Jörg-Otto Spiller
Antje-Marie Steen
Dr. Peter Struck
Dr. Bodo Teichmann
Jella Teuchner
Josef Vosen

Wolfgang Weiermann
Reinhard Weis (Stendal)
Matthias Weisheit
Dr. Norbert Wieczorek
Heidemarie Wieczorek-Zeul
Dr. Wolfgang Wodarg
Verena Wohlleben
Rudolf Scharping und Fraktion

Begründung

Es besteht ein großes Informationsdefizit des Verbrauchers bezüglich der durch Textilien verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden. Wer auf bestimmte Chemikalien allergisch reagiert und wer auf besonders umweltbelastende Textilien verzichten will, ist auf eine Kennzeichnung angewiesen. Die Verbraucherverbände verlangen deshalb seit langem zu Recht eine umfassende Textilkennzeichnung. Notwendig sind gleichzeitig ein Zulassungsverfahren und die Festlegung von Höchstwerten für Ausrüstungschemikalien einschließlich eines Verbotes gesundheitsschädlicher Chemikalien. Notwendig ist aber auch eine wirksame Textilüberwachung.

Nachdem umweltfreundliche Textilien jahrelang ein Nischendasein in speziellen Ökoläden gefristet haben, hat die Textilindustrie inzwischen das Öko-Argument als zugkräftige Marketingmasche entdeckt. Es existiert eine Flut unterschiedlicher Öko-Label, die zum Teil nur sehr wenig über die Umweltverträglichkeit der Produkte aussagen oder durch einen gewissen Anteil an Naturmaterialien Umweltverträglichkeit zu suggerieren versuchen. Beim Verbraucher sorgen sie eher für Verwirrung statt für Information. Die meisten Öko-Zeichen sind Eigenkreationen der Hersteller. Öko-Label, die von Institutionen getragen und vergeben werden, können alle Hersteller nutzen, die den zugrundeliegenden Kriterienkatalog erfüllen. Das bisher am häufigsten verwendete, von Forschungsinstituten vergebene Siegel „Öko-Tex Standard 100“ beruht ausschließlich auf der Prüfung des fertigen Textilprodukts auf bestimmte häufig vorkommende Schadstoffe wie Formaldehyd, krebserregende Farbstoffe, Pestizide und Schwermetalle, für die bestimmte Grenzwerte festgelegt sind.

Umweltbewußt produzierte Textilien haben in den letzten Jahren den Weg von der Öko-Nische bis zur Versandhaus- und Designermode geschafft. Obwohl schätzungsweise rd. 200 (Teil-)Kollektionen als „Öko“- oder „Natur“-Textilien ausgezeichnet sind, hat die sog. Öko-Mode immer noch einen sehr geringen Marktanteil am Umsatz in der Textilbranche. Teile der heimischen Textilindustrie, die in den letzten Jahren große Einbußen aufgrund der internationalen Konkurrenz hinnehmen mußte, sind ansatzweise inzwischen bereit, sich untereinander und in der gesamten textilen Kette über optimierte Kriterien und Parameter für umweltschonend hergestellte und humanökologisch einwandfreie Textilien zu

verständigen. Auch die Zahl der Verbraucher und vor allem Verbraucherinnen, die Wert auf ökologisch und gesundheitlich unbedenkliche Textilien aus sozialverträglicher Herstellung legen, steigt.

Über die ökologische Komponente hinaus besteht ein großer Aufklärungsbedarf darüber, wie die Arbeitsbedingungen der Menschen, die in den einzelnen Abschnitten der textilen Kette beschäftigt sind, aussehen. Bisher beachten nur wenige Hersteller von umweltverträglich hergestellten Naturtextilien über die reine „Materialethik“ hinaus die sozialen Hintergründe der Textilherstellung insbesondere in den Länder der sog. Dritten Welt. Doch Berichte über Kinderarbeit und Arbeitsschutzbedingungen, die im Widerspruch zu den Empfehlungen der IAO stehen und Gewerkschaftsverbote in der Textilproduktion von Billiglohnländern, treffen bei Verbrauchern hierzulande auf ein großes Informationsinteresse und deutliche Kritik bis zum Boykott der Waren.

Trotz oder gerade wegen der verwirrenden Vielfalt verschiedener Öko-Kennzeichnungen besteht beim Verbraucher ein großes Informationsdefizit, dem durch die Einführung eines verbindlichen, allgemein verständlichen Öko-Labels abgeholfen werden könnte. Durch eine derartige Kennzeichnung für Öko-Textilien und eine damit einhergehende Aufklärung über die Kosten für Umwelt und Gesundheit durch konventionell produzierte Textilien könnte das Umweltbewußtsein aller Verbraucher verbessert werden.

